

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Vareler Unterhaltungsblatt. 1850-1859 1852

2.10.1852 (No. 40)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-967062](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-967062)

Tagesgeschichte.

Deutschland. Die Dänen schleifen gegenwärtig die Festung Rendsburg. — In Würzburg ist wieder ein Schneidergeselle wegen seiner politischen Umtriebe verhaftet worden.

Preußen. Die Darmstädter Coalition soll von München aus eine für Preußen günstige Erklärung nach Berlin gesandt haben. Die Stellung Hannover's zum Zollverein bleibt fortwährend zweifelhaft. — Eine der neuesten Nummern der amtlichen Zeitung des Polizeipräsidenten zu Berlin enthält nicht weniger als 117 Steckbriefe.

Oesterreich. Der Kaiser soll um die Hand der Prinzessin Wasa, um welche sich auch Louis Napoleon bewarb, angehalten haben.

Sachsen. Der Landtag ward am 29. d. M. regierungsseitig eröffnet, nachdem schon zwei vorläufige Sitzungen zur Prüfung der Wahlacten stattgefunden hatten. Jede Wahl wurde für gültig erklärt.

England. Der Tod des Herzogs von Wellington kommt dem Ministerium Derby sehr gelegen, indem es durch das zu veranstaltende Leichenbegängniß einen günstigen Eindruck auf das Volk zu machen hofft. Auch das am 11. Nov. zusammentretende Parlament wird wegen der Beratungen über die Feierlichkeiten vorläufig seine ernsthaften Angriffe auf die Politik des Ministeriums vertagen.

Frankreich. Louis Napoleon wird nach den Regierungsblättern auf seiner Reise im südlichen Frankreich überall mit Enthusiasmus empfangen. Das Kaiserthum steht vor der Thür. Dessen Herstellung noch zu beschleunigen, ist in Marseille ein Höllemaschinencomplot entdeckt worden. Der Präsident sollte mittelst einer aus 4 Kanonen und 250 Flintenläufen bestehenden Maschine, welche mit fünfzehnhundert Kugeln geladen werden konnte, getödtet werden. Einige Urheber des Complots sind verhaftet.

Sendschreiben.

An die neue Redaction des Unterhaltungsblattes.

Es schweigen die politischen Stürme, wenigstens auf der Oberfläche. Augenblicklich schwimmt wieder ein Prin-

cip oben, was die Dessenlichkeit nicht besonders liebt und begünstigt, auch wenig Veranlassung zu öffentlichen Besprechungen aufkommen läßt. Sie übernehmen also mit der Redaction eine schwierige Aufgabe. Ich hoffe, daß dennoch Ihr kleines Localblättchen nicht untergehen wird. Es wird aber um so lebenskräftiger werden, wenn es allmählig mehr zurückkehrt zu seiner ursprünglichen bescheidenen Bestimmung, durch freimüthige, doch anständige Besprechung von Angelegenheiten des eigenen Hauses, der Gemeinde, das Gute zu fördern, Mißbräuche aufzudecken und insbesondere den fast abgestorbenen Gemeinsum wieder zu wecken und zu beleben, wahre Aufklärung unter dem Volke zu verbreiten, die Erkenntniß des Nützlichen zu fördern.

Das ächte Gute scheut nicht das Licht, weiß doch ein Tugendlicher, daß der reinste Wille irren kann; nur der intriguenübende, doppelzüngige Diplomat ist diesem Lichte abhold, erklärt es gern für verderblich, verfolgt und unterdrückt durch offene und geheime Mittel die Dessenlichkeit — natürlich, weil er Dunkelheit haben muß zu seinen Werken der Finsterniß. Solche Feinde aber sollte man hier nicht vermuthen.

Sie werden sicherlich, sofern Sie, in die alte Bahn lenkend, die politische extreme Fährte einziehen, die Ihnen unentbehrliche Beihülfe finden. Es ist schwer, für kleine Verhältnisse, für einen so engbegrenzten Kreis ein Blatt gut zu redigiren; indeß halten Sie die Aufsätze frei von Persönlichkeiten — bleiben streng sächlich, sehen dahin, daß bei Controversen man mit schlagenden Beweisen, nicht mit hohlen Phrasen, noch weniger mit Schimpfworten freite — bemühen Sie sich, statistische Notizen, Auszüge der öffentlichen Rechnungen zu liefern, so wird sich schon nebenher nützlicher Stoff finden, sei es auf dem Felde der Landwirthschaft, der Künste und Wissenschaften, neuer Erfindungen und Entdeckungen zc., wenn er nur gesucht wird. Man wird um so weniger große Anforderungen an Sie machen, da jetzt die größten Blätter fast verdorren. Die politische Rundschau, rathe ich Ihnen, beizubehalten; dem Nichtzeitungsleser führt sie im engen Rahmen die Gegenwart vor, und auch der Zeitungsleser liest nicht ungern die darin liegende Recapitulation.

Das Blatt brachte bisher die Verhandlungen des Kirchspielsausschusses, weshalb nicht auch die des Orts-



auschusses? Daß deren Mittheilung, selbst in summarischer Kürze, verweigert sei, kann ich nicht glauben. Ohne solche freundliche Mittheilung können Sie freilich diese Nachrichten nicht bringen, da die Mittel nicht vorhanden sind, eigene Berichterstatter in die Versammlungen zu senden, wo überdies deren Zulassung noch in Frage gestellt werden kann.

Erinnerung an Wangeroge im August 1852.

(Handschriftliches Eigenthum des Verfassers. *)

Einem vierwöchentlichen Aufenthalte auf der Insel Wangeroge verdanken die folgenden, Anfangs für einige Freunde bestimmten Erinnerungsblätter ihren Ursprung. Der Verfasser glaubt, daß sie auch in einem weitem Kreise nicht ohne Interesse werden aufgenommen werden, und bemerkt für die Leser außerhalb seines Wohnorts, daß die drei Berichte, denen seine Erinnerungen, so wie der Augenblick sie flüchtig gebar, in Tagebuchsform anvertraut wurden, an das Präsidium seiner Fischgesellschaft gerichtet waren. Ein fröhlicher Zirkel von etwa 15 bis 24 Herren — in dieser Anzahl wechselten die Mitglieder während der letzten Jahre — bestehend aus jüngeren Leuten verschiedener Stände, meistens Beamten, Offizieren, Kandidaten für Zivil- und Offizierdienst, Kaufleuten, Gewerbetreibenden, Schullehrern, bildet nämlich eine eigenthümliche Vereinigung von Junggefallen, die unter einem auch mit dem Vorlegen beschäftigten Präsidenten ein strenges self-government, ganz nach dem Muster Englisch-parlamentarischer Bräuche, wenn solcher Vergleich auf dieses kleine Verhältniß paßt, unter sich ausübt. So gilt hier z. B. nur ungeschriebenes Recht, seitdem ein Versuch, kurze Fisch-Sitzungen in schriftlicher Form aufzustellen, nach einer Dauer von wenigen Monaten, als mißlungen zu betrachten war. Alles Recht beruht seitdem auf Präcedenzfällen — rerum perpetuo similiter judicatarum auctoritas *) — aus welchem sich nach und nach eine Reihenfolge als gesetzlich anerkannter Gebräuche gebildet hat; die Entscheidung darüber, was Rechtens und Gebrauch sei, beruht hauptsächlich im Gedächtniß der älteren Mitglieder. Z. B. alle Mitglieder des Dienstpersonals, die Wirthin selbst nicht ausgenommen — es besteht nämlich nur aus weiblichen Individuen — müssen es sich gefallen lassen, bei vorkommenden Beschwerden vor

*) Mit Genehmigung des Herrn Verfassers werden die folgenden Erinnerungen und kleinen Erlebnisse eines wöchentlichen Bade-Aufenthalts, welche nur handschriftlich als Eigenthum desselben im Druck erschienen sind, hier nochmals für einen größeren Leserkreis abgedruckt, da Manches auch für Andere, die den Bade-Aufenthalt nicht theilten, nicht ohne Interesse sein wird. — Daß hinsichtlich der darin vorkommenden und nur mit Buchstaben oder *** bezeichneten Persönlichkeiten die größte Zurückhaltung beobachtet ist, dafür bürgt der Name und Charakter des Herrn Verfassers hinreichend. —
Barel 1852 September.

*) Gleichmäßig beständig entschiedener Sachen Bedeutung (Ansehen, Kraft) —

die Schranken des Fisches gerufen und vernommen zu werden. Es besteht eine eigene Schul-Ueberwachungs-Behörde, deren Vorstand dem Fischpräsidenten von Zeit zu Zeit über den Zustand aller Schul- und Lehr-Anstalten der Residenz, so weit es zu seiner Kunde gekommen, humoristischen Bericht erstatten und namentlich auf Beseitigung jeder frömmelnden, der wahren Frömmigkeit widerstrebenden, so wie jeder übermäßigen Schulzwang fördernden Richtung der Lehrer besonders achten muß. Müßt es nicht, so schadet's doch auch nicht. Semper aliquid haeret. *) — So hat ferner das im Auslande oder durch Befehung in eine neue Stelle außerhalb Oldenburg's im Inlande zc. abwesende Mitglied vom Präsidenten Urlaub zu nehmen, von Zeit zu Zeit Nachricht von sich zu geben oder die Gesellschaft sucht auf anderem Wege Bericht einzuziehen. Alles, wo möglich nur mündlich. Davon machen nun freilich diese Blätter eine Ausnahme. Doch werden sie hoffentlich nicht bloß bei meinen Fischgenossen, sondern auch bei denen, welche gleichzeitig mit mir sich von Wangeroge's schäumender Meerfluth umspülen ließen, eine angenehme Erinnerung erneuern.

So sehr verschieden auch die Lebensstellungen, Neigungen, politische und religiöse Ansichten der diesjährigen Badegesellschaft gewesen, so wenig gab es doch zu ernstlichen Mißklängen Anlaß, Dank dem sicheren Taktgeföhle, mit welchem die hervorragenderen Elemente unter den Gästen des kleinen Inselkönigreichs solche mitunter drohende Störungen fast unmerklich für die größere Menge, zu beseitigen wußten. — Man lasse nur Jeden nach seiner façon selig werden, mache keine verkehrte Propaganda und beherzige stets den alten Spruch: Was Du nicht willst zc., so muß es mit Hülfe, natürlicher, gesellschaftlicher Formen und eines von oben herab bis in die untersten Schichten der Gesellschaft sich verbreitenden humanen Tons, doch nicht schwer fallen, einige hundert Menschen, die nur der Heilung, des Vergnügens wegen oder aus beiden Gründen, einige Wochen geschäftlos sich zusammenfinden, wenn auch nicht unter einen Hut zu bringen, so doch in einer der Kur dienlichen guten Stimmung zu erhalten, namentlich, wenn das weibliche Element in der Gesellschaft, wie das in den Seebädern in der Regel der Fall ist, vorherrscht.

Giebt es auch unter einer solchen größeren Gesellschaft aus verschiedenen Ständen immer Einzelne, welche über vornehme Absonderungsgelüste, Andere, welche über unverschämtes Eindringen von Emporkömmlingen in höhere Kreise, Klage führen, so darf eine solche isolirt dastehende Unzufriedenheit auf den Gesellschaftston doch, wie es auch in diesem Sommer in Wangeroge der Fall war, niemals störenden Einfluß üben, wenn nur stets in vermittelnder, versöhnlicher Weise auf Ausgleichung aller solcher Gegensätze von dem besseren und verständigeren Theile der Gesellschaft hingearbeitet wird. Für den wahrhaft Gebildeten, so wie er für alle aufgeklärte Nationen dieses Erdkreises und für alle Zeiten Geltung hat, giebt es in der Gesellschaft nur einen Maßstab für den Rang

*) Immer bleibt etwas hängen.



des Einzelnen, das ist eben die Intelligenz und die humanistische Durchbildung, deren Klassen, wenn man davon auf diesem Gebiete überall reden darf, sich lediglich nach den geistigen Fähigkeiten und deren praktischer Ausbildung, nach dem Maße persönlicher Liebenswürdigkeit und geselliger Talente aufstellen lassen. Ist auch nicht zu bestreiten, daß Rang, Stand, Geburt stets, so wie die Welt einmal ist, bedeutenden Einfluß auf die gesellschaftliche Stellung des Menschen ausüben, so hat doch die neueste Zeit davon ein Bedeutendes verwischt und alle Bemühungen herrschender Parteien zur Herstellung feudalistischer Standesgliederungen werden, wenn sie auch auf kurze Zeit nicht ohne Erfolg sein mögen, dies nur noch mehr befördern. — Der Geist des Menschen, seine charakterfesteste Gesinnungstüchtigkeit giebt am Ende immer den Ausschlag. Jede bedeutende, über den Spiegel der Mittelmäßigkeit sehr hervorragende Persönlichkeit, mag sie nun auf dem Throne sitzen oder in niederen Gesellschafts-Schichten emporkommen, hat noch immer, so lange die Welt steht, ihrem ganzen Zeitalter das Gepräge ihres Geistes aufgedrückt, der ganzen Geschichts-Entwicklung die Richtung vorgezeichnet und die große Menge in jedem Zeitalter unbedingt mit ihres Geistes Schwünge fortgerissen. Das ist eine ewige Wahrheit, welche die kleinen Geister der trostlosen Jetztzeit uns freilich gern abstreiten mögten, wenn sie, in Verkennung der ursprünglichen Gleichberechtigung der Menschheit, in stolzer Ueberhebung über die Menge, sich jenen Helden gleichzustellen versuchen, welche gleich Alexander, Cäsar, Constantin, Karl der Große, Friedrich Barbarossa, Rudolf von Habsburg, Maximilian, Karl V., Gregor XIII und Sixtus V., Friedrich II und Napoleon, fast welt herrschend in den Gang der Geschichte eingriffen. — Wann wird endlich ein Heros des 19. Jahrhunderts erscheinen, der mit eiserner Hand, gerecht, aber schonungs- und erbarmungslos, wo es sein muß, die Elemente der im Stillen fortgährenden und furchtbaren Ausbruch drohenden Revolution ebenso gut, wie die zur Zeit siegreiche Reaction, auf immer b. wältigt und Recht und Gesetz gleich Rudolf von Habsburg und Kaiser Max wieder zu Ehren bringt? — Ja, wann? — Das liegt im Zeitenschooße begraben. Die geschichtliche Nothwendigkeit ist längst da; sie wird und muß, wie der ewige Kreislauf unserer irdischen Existenz von den Ursprüngen der Staatenbildung bis auf die neueste Zeit beweist, wenn es göttliche Gerechtigkeit giebt, die Erfüllung in nächster Zukunft bringen. *)

Doch hinweg mit den trüben Bildern trostloser Gegenwart und mit den hier wenigstens fruchtlosen Vertretungen auf eine bessere Zukunft. — Erfrische Dich, Leser, an den Erinnerungen belebenden Meeres-Bades.

I.
Wangeroge 1852 August 6.

An
das verehrliche Präsidium
der — — Gesellschaft.

Nachmittags 5 Uhr.

*) Dieser Gedanke läuft wie ein rother Faden auch durch die als Anhang beigefügten Strand-Phantasien.

Mein lieber Herr Präsident!

Da heute grade acht Tage verfloßen sind, seit ich mich auf diesem öden Eilande befinde, so glaube ich als Mitglied des — — Tisches und als Vorsitzender der bekannten Schul-Behörde meine Urlaubs-Muße zu einer kleinen Berichterstattung benutzen zu müssen, von welcher Sie der — — Gesellschaft geneigtest dienlich Kenntniß geben wollen.

Ich habe absichtlich nicht früher berichtet, was somit kaum der Entschuldigung bedürfen wird, weil ich erst das Terrain gehörig rekonoszieren, Ort, Menschen, Gesellschaft, Ton, Benehmen beobachten mußte, ehe ich einige Inhaltspuncte gewinnen konnte, die meine Mittheilung interessant genug, wie ich glaube, machen werden.

Der Charakter der diesjährigen Badegesellschaft ist sehr gemischt, wie man zu sagen pflegt, Anfangs wenig zahlreich; da soll noch ziemliche Einheit und gemeinsame Geselligkeits-Bestrebungen vorherrschend gewesen sein; bald angewachsen bis auf 250—300 gleichzeitig Anwesende, bestehend aus den verschiedenartigsten Elementen, aus Prinzen, Grafen, Freiherrn und deren Frauen und Töchtern, aus stolzen Männern der großen Nation, welche sich berufen hält, Deutschlands Einheit zu begründen, — — aus Hansestädtern, Banquiers von der Spreehauptstadt, Sächsischen und Thüringischen, Bairischen und Hessischen Seigneurs und Beamten, aus einer bedeutenden Anzahl preußischer Militair- und Zivil-Beamten, einigen Geistlichen verschiedener Richtung, aus Künstlern der Oper, aus Krämern und Handwerkern in geringer Zahl, konnte die Gesellschaft natürlich keinen einheitlichen gemeinsamen Grund und Boden behalten. Sie mußte sich in kleinere Koterien auflösen, unter denen glücklicherweise das specifisch Oldenburgische Element, theils wegen seiner schwachen Zahl, theils wegen seiner, was die geselligen Beziehungen betrifft, unbedeutenden Träger, fast ganz verschwindet, das Preußenthum aber, wenn auch nicht auf störende Weise, sehr vorherrscht.

Was mich betrifft, so habe ich mich Anfangs ganz zurückhaltend benommen, Bekanntschaften nur da angeknüpft, wo Zufall oder unumgängliche Nothwendigkeit sie herbeiführte, solche aber nur dann allmählig weiter kultivirt, wenn Geist, Schönheit, gefelliges Talent, mir ein Näherkommen wünschenswerth erscheinen ließ und von der andern Seite zuvorkommende Aufmunterung stattzufinden schien. Näher auf diesen Gegenstand einzugehen, wird für Sie und die Gesellschaft nicht Interesse genug haben. Ich werde mich begnügen, eines Theils einige hervortretende Persönlichkeiten der gegenwärtigen Gesellschaft auf Wangeroge kurz vorzuführen, soweit Rücksicht und Vorliebe es angemessen erscheinen lassen, andern Theils einzelne Vorfälle oder richtiger Beschäftigungen, Vergnügungen etc. mit einigen Zügen anzudeuten. Die Betrachtung und Schlüsse aus meinen thatsächlichen Berichten zu ziehen, muß ich Jedem selbst überlassen; ich werde mich hüten, scharf zu kritisiren, so lange ich unter Frauen-Regiment stehe; Sie wissen, daß, mit dem schönen Geschlecht Krieg zu beginnen, weder Nutzen, noch Ehre bringt. — Doch den Rest meiner Zuschrift werde

ich morgen hinzufügen. Für heute Nachmittag nach einem kräftigen Bade um 1½ Uhr und einem tüchtigen Mittagsessen habe ich schon reichlich durch das Scheiben vorstehender Zeilen gearbeitet. Die nahe Zeit des Strand-Spaziergangs zwischen 6 und 8 und eine dann zu erwartende Gartenbeleuchtung, statt des sonst eigent- lich bestimmten Thee's im Konversationshause, nöthigen mich auch ohnehin schon abzubrechen.

(Fortsetzung folgt.)

Anfragen an die Großherzogliche Staatsregierung.*)

I.

In der ersten Sitzung des evangelischen Kir- chentags in Bremen am 15. d. M. berichtet der Vorsitzende, Herr Geh. Oberregierungs- rath von Bethmann-Hollweg aus Bonn — vgl. Wes. Zeitung 2730 vom 15. d. M. —

„Auf eine in diesem Sinne (nämlich Abhilfe= Bitte in Beziehung auf einige Mängel, als Proklamirung einer unbeschränkten durch keinerlei Bekenntniß gebun- denen Glaubens- und Gewissens-Freiheit, die periodische Erneuerung des ganzen kirchlichen Organismus durch ohne alle Garantie vorzunehmende Wahlen der Gemein- glieder — richtiger der Prediger und Gemeindevorstände — der Oldenburgischen Kirchenordnung vom Jahre 1849) an den Großherzog von Oldenburg gerichtete Vorstellung habe der Ausschuß zwar keine Antwort erhalten; der- selbe glaube sich aber der Hoffnung hingeben zu dür- fen, daß sein Zeugniß kein erfolgloses sein werde.“

An die Großherzogliche Staatsregierung, insbeson- dere an das verantwortliche Ministerium der Justiz, der Schulen und der geistlichen Angelegenheiten erlauben wir uns nun die Anfrage zu richten, weshalb auf jene schon vor etwa einem Jahre überschickte Vorstellung des evan- gelischen Kirchentags, welche in der vorjährigen Versam- lung zu Ebersfeld beschloffen wurde, keine Rückäußerung verfügt worden ist?

II.

Von vielen Seiten kommen uns Klagen und Be- schwerden fremder Handelsreisenden zu Ohren, deren stän- dige Inhalt der ist,

daß etwa seit Anfang dieses Jahres die Ertheilung von Regierungspässen für Handelsreisende an die Bedingung der Vorlegung eines Heimathpassees ge-

*) Als Beweis der tiefen Erniedrigung selbst der Oppositions- Presse kann es dienen, daß die in Persönlichkeiten doch nicht gar zu ängstliche Redaction des Beobachters diese Anfragen wo- chenlang dem Verfasser vorenthielt und jede Erklärung über die Annahme oder Ablehnung beharrlich verweigerte, und erst jetzt zurückschickte, obgleich sie genöthigt war, ihre letzten Num- mern mit Artikeln, entlehnt aus den größeren Zeitungen, und mit Personal-Geklatsch zu füllen.

1852 Septbr. 23.

Der Einsf.

knüpft, daß sogar die Vorlage von Paßkarten zu solchem Zwecke ungenügend befunden ist.**)

An das Großherzogliche Regierungs-Kollegium ergeht daher die Anfrage:

1. Auf weissen Anordnung solche Versicherung der Paß- vorschristen geschehen ist?
2. Ob darüber ein Gesetz erlassen oder nur ein älteres Gesetz strenger gehandhabt wird?
3. Welches Gesetz dem zum Grunde gelegt wird?

Offentlich wird die Behörde im Stande sein, ihr Verfahren zu verantworten. Bis Solches genügend ge- schehen sein wird, muß angenommen werden, daß derar- tige bisher hier zu Lande unerhört gewesenen Polizei- Maßregeln entweder höheren Einflüssen von Außen her, oder einem unzeitigen Dienstleister der Beamten- schaft, sei es, daß er auf eigener Ansicht oder auf s. g. höhe- ren Instruktionen beruht, den Ursprung verdanken. Na- mentlich über diese letzteren Vermuthungen wird gehörige Aufklärung erwünscht sein.

Streiflichter auf unsere Zustände.

Am 15. d. M. sind von den Ländereien des weil. Kirchspielsvogts Lübbers öffentlich meistbietend verkauft:

	Tarat zur Armensteuer	Netto,
ca. 11 Stück am Büppel für 2175 ₰	763 ₰ 63 gr.	
1 Gaststück daselbst. 101 "	18 " 24 "	
2 Gaststücke bei Barel 505 "	289 " 12 "	
3½ Stück im neuen Groden 1211 "	571 " 69 "	
Summa 3992 ₰	1643 ₰ 24 gr.	

Nutzenanwendung:

Ein Capitalist kaufe für den Verlauf seiner Capita- lien, summirt mit dem Tarat, Land, leihe darauf wieder jene Taratsumme an, was er mit Leichtigkeit kann, so gleicht sein Ansat zu den Communalsteuern sich mit Schulden aus und er braucht nichts mehr zu zahlen. Jedenfalls ist es ein ganz untrügliches Mittel, seinen Bei- trag herunter zu bringen, wenn man Land ankauf.

(Fortsetzung folgt.)

Es giebt gar mancherlei Gewicht in der Welt, sogar im lieben Vaterlande. Bei uns im engeren Vaterlande sind wir unlängst zu einer Allgemeinheit vorgeschritten und sollten mit diesem Landesgewicht alle zum Verkauf ausgebotenen Dinge gewogen werden. Bei den Stearin- kerzen scheint aber ein eignes Gewicht dennoch angewandt zu werden. Denn kaufst Du, lieber Leser, davon ein s. g. Pfund und wiegst zu Hause nach, so hast Du mit Papier und Bindfaden etwa ⅓ Pfund Oldenburgisch Gewicht, vielleicht mitunter noch weniger. Ob dies poli- zeigerecht und der Verkäufer nicht gehalten ist, neben der Stückzahl auch das wirkliche Gewicht zu bemerken, wis- sen wir nicht, möchten's aber wünschen, damit Jeder wissen kann, was er bekommt, der Unterschied ist reich- lich so groß, als Courant zu Gold steht.

**) Selbst der doch wahrlich nicht lazen Hamburger Polizei- behörde sind diese Oldenburgischen Polizei-Neuerungen höchst auffallend gewesen.